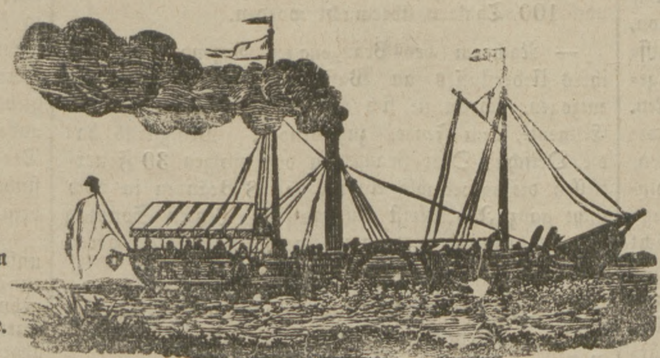
# Danziger Dampfboot.

**№ 74.**

**Dienstag, den 29. März.**



**1870.**

**41ster Jahrgang.**

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs. u. Annonc.-Büreau. Rudolf Mosse.
In Leipzig: Eugen Fort. — H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Köln a. R., Berlin, Stuttgart, Leipzig, Basel, Breslau, Zürich, Wien, Genf u. St. Gallen: Haasenstein & Vogler.


**Die geehrten hiesigen wie auswärtigen Abonnenten des Danziger Dampfboots werden ersucht, ihre Bestellungen auf dasselbe für das zweite Quartal 1870 mit 1 Thlr. erneuern zu wollen. — In unserer Expedition kann auf das Blatt auch pro April mit 10 Sgr. abonnirt werden.**

## Telegraphische Depeschen.

Posen, Montag 28. März.

Die Warthe ist eisfrei und die Schifffahrt wieder eröffnet. Viele Kähne, mit Spiritus und Korn beladen, sind heute abgeschwommen.

Stuttgart, Montag 28. März.

Der heutige „Staatsanzeiger" enthält folgende Kundgebung des Ministeriums. Als Bestandtheile des neuen Kriegsetats werden angekündigt: Beschränkung des Formationsstandes der Linie, Verminderung des Rekrutenbedarfs, das niedrigst zuläßige Maß der Präsenzzeit, Erleichterungen in den Controlvorschriften und beschränkte Wiedereinführung der Stellvertretung sei Gegenstand der Erwägung. Die Regierung nimmt es als konstitutionelles Recht in Anspruch, daß ihre Vorlagen in verfassungsmäßiger Weise geprüft werden; sie werde den Erörterungen Rede stehen. Sie verwahre sich gegen die unbegründeten Verdächtigungen, als ob sie unter dem Einflusse der preußischen Regierung stehe. Sie sei ebenso entschlossen, die Selbstständigkeit Württembergs zu wahren, als auch des Willens, Aufreizungen zum Vertragsbruche entgegenzunehmen.

Tours, Sonntag 27. März.

Der Gerichtshof hat den Prinzen Peter Bonaparte zum Kostenersatz, sowie zu 25,000 Frcs. Entschädigung an die Familie Noir verurtheilt (verlangt waren 100,000 Frcs.), dagegen von der Anschuldigung des Mordes freigesprochen. Der Prinz wurde bei seiner Rückkehr in das Hotel von dem zahlreich versammelten Publikum sympathisch begrüßt.

## Politische Rundschau.

Der Reichstag erledigte gestern in erster Lesung das Bundesschulden-Consolidationsgesetz, nachdem der Finanzminister sich mit Herrn v. Patow einverstanden erklärt, welcher eine gesetzlich festzusetzende Tilgung fordert. Es folgt dann die zweite Lesung des Budgets. Der Etat des Bundeskanzleramts wird nach dem Antrag Hagen angenommen, daß die Positionen des Specialetats für die Rechnungslegung bindend sein sollen. —

Als ganz bestimmt verlautet, daß noch vor Ablauf der Reichstags Session von konservativer Seite ein Antrag kommen wird, dem Könige die Kaiserkrone Norddeutschlands anzubieten. Hiermit ist mehr als ein bloßes Wahlmanöver beabsichtigt. Die konservative Partei hofft allerdings nicht geringe Chancen zu laufen, wenn sie die ländliche Bevölkerung mit der Parole zu der Wahlurne führen wird: „Wählt Leute, die Euren König zum Kaiser machen." In erster Linie ist es aber die Dienstwilligkeit gegen nicht mißzuverstehende Winke von oben. Bereits in der badenschen Debatte mußte Bismarck scheinbar beiläufig erklären, daß der König faktisch die Macht eines Kaisers ausübe. Man wird nicht säumen, der faktisch ausgeübten Macht auch den Namen zu geben. Diese Stelle namentlich ist es gewesen, welche die Empfindlichkeit des russischen Hofes verletzt hat. Man wird in Petersburg nicht gern zugeben, daß in Berlin ein Kaiser thront, man wird es nicht gestatten wollen, daß die Bundesgesetze die Eingangsformel tragen: „Wir Wilhelm von Gottes Gnaden, Kaiser von Norddeutschland." Das weiß man auch in der Wilhelmsstraße ganz genau; wenn man gleichwohl durch den Reichstag einen Antrag auf die Kaiserwürde sich votiren läßt, so soll damit, gleich dem Infallibilitätsdogma, nur eine Waffe geschmiedet werden, die man im Augenblicke noch nicht gebraucht, aber zum Gebrauche jeden Augenblick bereit hält. —

In dieser Woche wird der Reichstag in die erste Lesung des Gesetzes bezüglich der Rechtsverhältnisse der Bundesbeamten eintreten. Die Materie ist eine sehr schwierige. Als Bundesbeamte sollen nicht blos die vom Bundesoberhaupt angestellten, sondern auch diejenigen betrachtet werden, welche nach Vorschrift der Bundesverfassung den Anordnungen des Präsidiums Folge zu leisten verpflichtet sind. Letzteres bezieht sich auf einen Theil der Post- und Telegraphenbeamten, nämlich die bei den Verwaltungsbehörden der Post und Telegraphie angestellten unteren Beamten und die für den lokalen und technischen Betrieb bestimmten Beamten. Die bezeichneten Kategorien werden von den Landesregierungen angestellt, sind aber gehalten, den Anordnungen des Präsidiums Folge zu leisten, und werden hierzu eidlich verpflichtet. Auch diese Beamten erhalten ihre Besoldungen aus Bundesfonds und sind in Verwaltungszweigen thätig, die vom Bunde wahrgenommen werden. Sie dienen also dem Bunde, und darum ist ihre Gleichstellung mit den vom Bundesoberhaupt ernannten Bundesbeamten gerechtfertigt und nothwendig. Auf die zum Soldatenstande gehörigen Personen findet das Beamtengesetz keine Anwendung, es ist nur auf diejenigen Militairbeamten, welche nicht zum Soldatenstande gehören, anwendbar. Einen Unterschied zwischen oberen und unteren Beamten macht der Entwurf nicht. Der Unterschied bezieht sich, wo er gemacht wird, theils auf die Formen der Anstellung, theils auf die aus der Anstellung folgenden Berechtigungen. Hinsichtlich der Entlaßbarkeit und Pensionsberechtigung sind die oberen und unteren Bundesbeamten, sofern sie nicht auf Kündigung angestellt waren, gleich behandelt worden. Die Beeidigung der Beamten geht „für den Bund" vor sich. Was die Pension der Beamten anlangt, so ist die im Entwurf vorgeschlagene Abmessung im Ganzen dieselbe wie in Preußen, jedoch in zwei Beziehungen etwas günstiger. Zunächst beginnt die Pensionsberechtigung schon mit dem abgelaufenen zehnten Dienstjahre, und dann erfolgt die Steigerung nicht um ein Sechszehntel mit dem Ablauf jedes Zeitraums von fünf Jahren, sondern mit Ablauf jedes Jahres um ein Achtzigstel. In Betreff der Disziplinirung der Beamten ist leider die preußische Gesetzgebung maßgebend geblieben, und hiebei wird also der Reichstag corrigirend einzugreifen haben. Ordnungs- und Disziplinarstrafen erfolgen bei uns in erster Instanz durch besondere Disziplinarbehörden, gegen welche Berufung an eine höhere Instanz möglich ist. In Preußen appellirt der Beamte an das Staatsministerium, im Bunde sollen die Disziplinarkammern die erste und der Disziplinarhof in Berlin die zweite Instanz sein. Die verschiedenen Strafen sind Warnung, Verweis, Geldstrafe und Arrest, oder sie bestehen in Entfernung aus dem Amt. Auch Strafversetzungen sollen vorkommen. Sie passen, wie deducirt wird, besonders für Fälle, in welchen die den Beamten zur Last fallende Verletzung der Amtsehre mehr lokaler Natur ist und nur die Entfernung von einem bestimmten Orte nothwendig macht. Die die Disziplinirung betreffenden Vorschriften des Entwurfs sind die schwächsten, sie werden in diesem Falle die Zustimmung des Reichstages nicht finden können. Das zum Muster genommene preußische Gesetz rührt aus der schlimmsten Reaktionsperiode des Ministeriums Manteuffel her und ist in jedem Satze der Aenderung benöthigt. —

Allgemein ist die Ansicht verbreitet, die Bundesregierungen wollten in Bezug auf die Abschaffung der Todesstrafe nachgeben. Es wird erzählt, daß auch aus dem Kreise der vielen Fürsten, die zum königlichen Geburtstag in Berlin anwesend waren, befürwortende Schritte geschehen seien. So viel steht fest, daß Seitens des Reichstages ein anderweitiger Beschluß nicht zu erwarten steht. —

— Aus glaubwürdiger Quelle gehen uns folgende Nachrichten über die beabsichtigte Zolltarifreform zu. Der Roheisenzoll soll entweder ganz aufgehoben, oder von 5 Sgr. auf 3 Sgr. ermäßigt werden, mit welcher letzteren Abänderung, sagt man, selbst die Sprecher der Eisenindustrie sich einverstanden erklärt haben. Doch ist wohl anzunehmen, daß die Mehrheit des Zollbundesraths sowohl wie namentlich des Zollparlaments dies für eine Halbheit erachten werde, zu welcher bei der glänzenden Lage der deutschen Eisenbahnindustrie kein Grund erkennbar sei, so daß am Ende dieser vielbeseufzte lästige Zoll doch ganz fallen wird. Ebenso schlecht sind die Aussichten längerer Lebensdauer für die Ausfuhrzölle auf Lumpen, der letzte überhaupt noch bestehende Ausfuhrzoll. Ferner soll der Zoll auf Citronen und Apfelsinen aufgehoben werden, um den Ostseestädten entgegenzukommen, die davon eine bedeutend zunehmende Einfuhr erwarten. Den Korinthenzoll würde man aus demselben Grunde gleichfalls streichen, handelte es sich hier nicht hauptsächlich um Spiritusfabrikation, und collidirte zollfreier Eingang des Rohstoffs nicht mit der inländischen Branntweinbesteuerung. Mit den Garnzöllen scheint man weiter keine Veränderungen vornehmen zu wollen, als die der früheren Tarif-Vorlage, die der Industrie kaum sehr wehe thun würden. —

Gestern constituirte sich in Berlin der provisorische Verwaltungsrath der preußischen Central-Boden-Creditbank. Unter allgemeiner Acclamation wurde die Hoffnung ausgesprochen, der Generalpost-Direktor Philippsborn werde sich bestimmen lassen, die Präsidentschaft der Gesellschaft zu übernehmen. —

Der österreichische Finanzminister hat gut gewirthschaftet. Der Ueberschuß der vorjährigen Finanzverwaltung beträgt 10 Millionen Gulden, die außerordentlichen Einnahmen aus den Verkäufen von Staatsgütern pp. allerdings mit gerechnet. Gegen die alte österreichische Finanzwirthschaft, die immer um mehr als 10 Millionen zu kurz kam, ist das doch ein ungeheurer Fortschritt. Auch gegenüber seinen ungarischen Collegen darf sich der österreichische Finanzminister in die Brust werfen; denn in der ungarischen Reichshälfte, die bei der Zweitheilung des Reiches so günstig weggekommen ist, schwellen die Steuerrückstände immer höher an. Der österreichische Finanzminister sieht sich nun in der glücklichen Lage, die Herabsetzung des Zeitungsstempels auf die Hälfte in's Auge zu fassen. Das wird zugleich ein linderndes Pflaster auf die Einführung der übel aufgenommenen Erwerbsteuer sein.

In Oesterreich scheint man von der Einzelhaft sehr eingenommen zu sein. Bei Berathung des Justiz-

Etats nahm das Abgeordnetenhaus den Antrag des Abg. Waibele an, die Regierung aufzufordern, daß sie die Gefängnisse baldmöglichst nach dem System der Einzelhaft einrichte. Der Justizminister Herbst begrüßte selber diesen Antrag freudig und theilte mit, was die Regierung in dieser Hinsicht bereits gethan habe. Im Nordd. Reichstag haben die Liberalen bekanntlich die möglichste Beschränkung der Einzelhaft in den Zuchthäusern bei Berathung des Strafgesetzbuchs durchgesetzt. —

Auch im österreichischen Abgeordnetenhause ist ein Abrüstungsantrag gestellt worden. Bei der Berathung des Budgets des Ministeriums der Landesvertheidigung beantragte der Abgeordnete Mayrhoffer eine Resolution, die Regierung aufzufordern, bedeutende Ersparnisse im Militäretat vorzunehmen, sowie auf eine allgemeine Abrüstung der europäischen Mächte hinzuwirken. Der Antrag fand in dem Hause Unterstützung; wie die Regierung ihn aufnehmen wird, bleibt abzuwarten, doch läßt sich vorhersehen, daß auch sie unter Hinweisung auf die Mächte und ihre besondere Lage erklären wird, mit einer Armeeverminderung nicht zuerst vorgehen zu können. Der norddeutsche Reichstag hat bis jetzt mit einem ähnlichen Antrage, obgleich derselbe schon vor einiger Zeit in Aussicht gestellt wurde, auf sich warten lassen. Die Militärfrage ist jetzt in fast allen Ländern deutscher Zunge an der Tagesordnung; in Baiern ist sie gestellt, und den Anträgen von Kolb, welche der Finanzausschuß der Abgeordnetenkammer einhellig angenommen hat, scheint schon jetzt die Majorität gesichert. In Württemberg hat dieselbe Frage bereits zu einer Ministerkrisis geführt, nachdem in der zweiten Kammer Massenpetitionen gegen das Kriegsdienstgesetz überreicht wurden. Aber auch in Frankreich bereitet die Linke Anträge auf eine Armeereduction vor, welche bei der Berathung des Budgets zur Verhandlung kommen werden. Wir meinen, daß der norddeutsche Reichstag nun nicht mehr zurückbleiben kann, zumal da die Militärfrage den Angelpunkt für die nächsten allgemeinen Wahlen bilden wird. —

Die Abgeordneten in Rumänien haben es für nöthig befunden, die Strousberg'schen Eisenbahnbauten unter schärfere Controle zu nehmen, was man ihnen um so weniger verdenken kann, als ja Rumänien die hohen Zinsen der Eisenbahn-Obligationen garantirt hat. Die Kammer hat der Regierung aufgegeben, die bereits ausgeführten Eisenbahnbauten und das vorhandene Material abschätzen zu lassen und eine vergleichende Zusammenstellung dieser Werthe mit der Summe der ausgegebenen Obligationen der Kammer vorzulegen. —

## Locales und Provinzielles.

Danzig, den 29. März.

— Der Gesammtumsatz der preußischen Bank im Jahre 1869 hat sich auf 2649 Mill. Thaler und einschließlich der im Verkehr mit den Provinzial-Bankanstalten 2c. verrechneten Beträge auf 4374 Millionen Thaler belaufen. An Wechseln wurden gekauft und zur Einziehung übernommen 1,326,044 Stück über 698 Mill. Thaler und an Lombard-Darlehnen wurden neu ertheilt 124,949,980 Thlr. An Banknoten sind durchschnittlich 145 Mill. Thlr. im Umlauf gewesen. In allen diesen Zweigen stellt sich gegen 1868 eine erhebliche Zunahme heraus.

— Laut eingegangener telegraphischer Nachricht ist Sr. Maj. Schiff „Elisabeth" am 25. d. M. von Plymouth in See gegangen und am 27. d. in Blissingen angekommen.

— Nach einer gestern hier eingegangenen telegraphischen Nachricht von Copenhagen hofft man, daß der Sund in den nächsten Tagen frei sein wird. Der Schraubendampfer „Ida", Capitän Domke, ist bereits wieder in See gegangen; er soll den großen Belt passiren, welcher bereits eisfrei ist. Bei Helsingör sollen 60 Schiffe auf hier liegen. Man hofft, daß bei dem gegenwärtigen starken Thauwetter die Schifffahrt in den nächsten Tagen eröffnet werden wird. Auf den Holzfeldern wird bereits tüchtig gearbeitet.

— In der gestrigen Versammlung des Handwerker-Vereins hielt Herr Dr. Wallenberg einen Vortrag über die thierische Wärme. Einige Fragen fanden ihre Erledigung. — Nächsten Montag wird Herr Prediger de Veer seinen Vortrag „Eine Fahrt nach Madeira" halten. Die Versammlung beschloß, am zweiten Osterfeiertage eine Soirée zu arrangiren, in welcher auch dramatische Vorträge gehalten werden sollen.

— Zu der gestrigen Abiturienten-Prüfung in der Realschule zu St. Peter hatten sich nur 3 Schüler gemeldet, welchen wegen vorzüglicher Leistungen in den schriftlichen Aufgaben die mündliche Prüfung erlassen und ihnen das Zeugniß der Reife ertheilt wurde.

— Das größte Contingent von Abiturienten hat in diesem Jahre die St. Johannisschule geliefert. Es bestanden heute deren sämmtliche 13 das Examen; 4 von ihnen war die mündliche Prüfung erlassen.

— Am 31. d. wird die Suppen-Anstalt des hiesigen Armen-Unterstützungs-Vereins, welche sich im Franziskanerkloster befindet, geschlossen und soll dann sofort mit dem Umbau des Franziskaner-Klosters, in welches bekanntlich die Johannisschule verlegt werden wird, vorgegangen werden.

— Dem Armen-Unterstützungs-Verein ist von dem hiesigen Vaterländischen Frauen-Verein ein Geschenk von 100 Thalern übermacht worden.

— Nachdem der Prangenauer Gegend ein Theil ihres Ueberflusses an Wasser zu Gunsten Danzigs entzogen, scheint sie sich mit Vorliebe einem anderen Elemente, dem Feuer, zuzuwenden. Wenigstens hat die Ortschaft Ober-Prangenau von einigen 30 Feuerstellen die respektable Anzahl von 8 Bränden in noch nicht ganz Jahresfrist aufzuweisen. Letzten Sonntag Abend brannte wiederum eine Kathe nieder, deren Bewohner leider nicht versichert waren.

— Vor einiger Zeit stieg auf einem Bahnhofe des Schwetzer Kreises ein Reisender ab, der, hastig in's Restaurationszimmer eintretend, vorgab, direct aus Konstantinopel zu kommen und auf der Reise nach — Petersburg zu sein. Ihm war nun, was einem Sterblichen ja wohl passiren kann, das Reisegeld ausgegangen. Elegant und nobel, wie der Herr erschien, bot er in seiner grenzenlosen Verlegenheit dem Restaurateur eine goldene Uhr mit schwerer goldener Kette zum Kauf an. Halb aus Mitgefühl und — halb des Geschäfts halber ging dieser darauf ein und zahlte 20 Thlr. Der glückliche Reisende fuhr weiter und kam vielleicht, wenn er nicht etwa als Landsmann auf einer der nächsten Stationen abgestiegen ist, bald nach Petersburg, was übrigens Nebensache gewesen wäre, wenn die Uhr nebst Kette nur nicht den Fehler gehabt hätte, daß sie, wie sich leider zu spät herausstellte, von dauerhaftem Blech, nur galvanisch vergoldet gewesen wäre und der Erwerber ein so verzweifelt schlechtes Geschäft gemacht hätte. Wie es heißt, hat dieser Reisende auf einem Bahnhof bei Bromberg dasselbe Manöver mit gleichem Erfolge gemacht. Vor den „feingekleideten Dieben, mit Ringen an den Fingern und Nardenöl im Haar" warnt schon der alte Ovid; denn vor den Dieben in Lumpen nimmt sich Jeder selbst genug in Acht.

— Jüngst hat in Königsberg ein Apotheker für einen Typhuskranken Medikamente ohne ärztliche Anweisung verabreicht. Da dieselben nicht besonders günstig auf den Kranken gewirkt haben, der Preis, den sich der Apotheker zahlen ließ, als ein überaus hoher erachtet wurde, so ist der Vorfall zur Cognition der Behörde gekommen, und wir werden nun nächstens die Frage angeregt und erörtert hören, ob, wenn auch, nach der neuen Gewerbe-Ordnung, Jeder die Heilung einer innern oder äußern Krankheit unternehmen kann, es einem Apotheker freisteht, Medikamente ohne ärztliche Verordnung zu einem die Medizinal-Taxe übersteigenden Preise zu verabreichen?

— [Anekdote aus dem Lehrerleben.] Als der Schulrath F. aus Posen eines Vormittags die Schule des T. revidirt hatte, bat ihn der Schulrath, ihn nach N. zum Lehrer Lade zu begleiten, wo er auch die Schule revidiren wolle. Sie fuhren dahin ab. Unterwegs wurden Schulangelegenheiten besprochen und der Schulrath schien es ganz besonders darauf abgesehen zu haben, über die Lebensführung und den Fleiß der umwohnenden Lehrer Erkundigungen einzuziehen. Einer nach dem Andern wurde gemustert, — die Reihe kam auch an Lade, über den sich der Schulrath besonders in Bezug auf seine Schule beklagte. Sie langen an und nach kurzem Willkomm traten sie in dieselbe. Da sagt der Schulrath zu L.: „Singen Sie doch den 2. Vers aus dem Liede: „Liebster Jesu, wir sind hier"; — welcher anfängt: „Unser Wissen und Verstand ist mit Finsterniß umhüllet" 2c. Lade war schlau genug, diese Anfangsworte als eine Stichelei auf seine Schule anzusehen, die sie auch wirklich sein sollten, und nahm sich vor, wenn irgend möglich, auf eine ebenso versteckte Weise Rache zu nehmen. Das gelang ihm denn auch zur Verwunderung des Schulraths meisterhaft. — Die Revision ist beendet; der Revisor bittet den L., zu schließen, und nun sagt Lade zu den Schülern: „Wir wollen nun zum Schluß den 6. Vers aus dem Liede: „Der lieben Sonnen" 2c. singen, welcher anfängt: „Ihr Höllengeister packet euch, ihr habt hier nichts zu schaffen!" Beim Hinausgehen sagte der Schulrath zu Tr.: „Sehen Sie, wie mich der L. verstanden hat!" — und war mit dem Resultat der Revision zufriedener, denn je.

— [Eine tragikomische Unterbrechung.] Wie die ernstesten Momente des Lebens durch ungeschickten Zufall gestört werden können, wird aus einem sächsischen Provinzialstädtchen berichtet. Es sollte eben die Beerdigung eines sehr geachteten Lehrers vor sich gehen. Es läßt sich denken, daß in so ernster Stunde, wo die Familie, die Verwandten, die Freunde und Bekannten um den Sarg stehen, um Abschied zu nehmen auf immer und mit dem Priester der Kirche die Gnade des Himmels herabzuflehen, die Stimmung eine ernste, feierliche, erhabene ist. So auch hier, um so mehr, als der anwesende Geistliche eine gediegene Ansprache hielt, als plötzlich die in einem Gebauer befindlichen zwei Gimpel mit der ihnen angelernten Schnabelvirtuosität die Rede des Herrn Geistlichen unterbrachen, indem der eine: „'s giebt nur a Kaiserstadt, 's giebt nur a Wien", der andere: „Und der Ranzmann war weg!" hineinpfiff. Der Leser erläßt uns wohl die Scene in der Trauerstube zu beschreiben, die eine solche Situation hervorbringen mußte.

Zoppot. Wer seit der vorjährigen Badesaison unsern Ort nicht besucht hat, wird durch viele Veränderungen überrascht werden, namentlich, aber nicht angenehm dadurch, daß die prachtvolle Pappelreihe vom Karlikauer Wäldchen nach dem Unterdorfe vollständig abgeholzt ist. Wer gewohnt war, vom Oberdorfe oder von Kutzbach's Hôtel im Schatten der alten Bäume jener Allee seinen Gang zum Seebade zu nehmen, wird sich für diese Verschönerung des Ortes wahrlich nicht bedanken. Dagegen ist es eine wesentliche Verbesserung, daß der Anfang der Südstraße in diesem Frühjahr gepflastert werden soll; möchte nur auch der Anfang der Nordstraße eine gleiche Verbesserung erfahren, damit man auch bei Regenwetter ohne Beschwerde nach dem Herrenbade gelangen kann. — Neben der allgemeinen Bauwuth der Zoppoter, welche glauben, daß nach Vollendung der Eisenbahn die Frequenz des Ortes sich bedeutend heben, folglich nicht Logis genug zu finden sein werden, ist es anerkennenswerth, daß sowohl die evangelischen wie katholischen Besitzer dahin gestrebt haben, durch Collecten eigene Bethäuser zu erlangen. Das katholische ist bereits bis auf die innern Einrichtungen und den Abputz im Rohbau vollendet, wogegen der Anfang mit dem Bau des evangelischen am Ende des sogenannten Damen-Parkes durch Anfahren der Fundamentsteine gemacht ist. Nach Eintritt einer gelinden Witterung soll sogleich der weitere Bau in Angriff genommen werden, dessen Leitung der hiesige Rentier Hoffmann mit warmem Interesse übernommen hat. Der Gustav-Adolf-Verein wird den Bau unterstützen. — Der „Thalmüller" hat seine romantische Mühle abgebrochen; er beabsichtigt, sein Vergnügungs-Etablissement zu vergrößern und ein Quellwasser-Bad einzurichten. — Längs der abgeholzten Pappel-Allee sind neue Häuser im Bau. — Herr Hôtelier Kutzbach hat das Haupthaus durch ein Stockwerk erhöht und in der obern Seestraße wird in der Nähe des Weges zum Bahnhofe und neben dem gemietheten Postlokale eine neue Restauration erstehen. Zu wünschen wäre es wahrlich, wenn alle diese Bestrebungen durch Eröffnung der Bahnstrecke mit Beginn der Badesaison belohnt würden.

Thorn. Der Gutsbesitzer P. in G. schickte am Sonnabend vier Knechte mit Wagen über Poln.-Leibitsch nach Polen, woselbst sie Brennholz abholen sollten. Alle vier sind polnische Ueberläufer, die sich aber schon seit Jahren in Preußen aufhalten. Im genannten Grenzorte wurden zwei von den dortigen Beamten verhaftet und gebunden; den zwei andern gelang es nach Preußen zu entkommen. Außer den beiden Gefangenen hielten die Beamten den Wagen mit dem Gespann fest.

## Stadt-Theater.

Es war nicht Ihre Schuld, Frau Charlotte Birch-Pfeiffer, daß sich gestern ein zahlreicheres Publikum wie gewöhnlich im Theater versammelt hatte und mit Interesse dem Gange der Handlung vom Anfang bis zu Ende folgte; es war auch nicht Ihre „Waise von Lowood", welche gestern zur Aufführung kam, sondern ein ganz anderes Drama, das nur den alten Namen trug; der neue Autor hieß — Frau Zipser. Ein Glück für Sie, verehrte Künstlerin, daß die Zeit der Hexen-Prozesse hinter uns liegt, denn ich glaube ganz sicher, daß man Sie zum Feuertode verurtheilt hätte, wegen des Zaubers, durch den Sie ein Stück werthloses Blei vor unsern Augen in glänzendes klingendes Gold verwandelten! Wir sind gewöhnt, daß man uns auf der Bühne stets das Leben in idealer Form vorführt und mit der angestrebten Veredlung in der Darstellung ging bisher und jetzt noch gar zu häufig die Wahrheit verloren, welche doch ewig das belebende Feuer bleiben wird, ohne welches jegliches Kunstgebilde, sei es noch so schön geformt, höchstens unser Auge ansprechen, das Herz aber kalt lassen wird. Ohne nun das Ideale zu verschmähen, ohne die Grenzlinien des Schönen zu überschreiten, räumt Frau Zipser in ihrer Darstellungsart auch dem Realen seine Berechtigung ein, und das eben macht einen Theil ihrer Größe aus. Der Erfolg

dieser Rolle war ein überaus großer und würde noch bedeutender gewesen sein, wenn Herr Türschmann, welcher als Rochester ein seiner Individualität fremdes Gebiet beschritten hatte, die Künstlerin besser zu unterstützen im Stande gewesen wäre. Das Streben des Herrn Türschwann ließ sich nicht verkennen, aber — ein Intriguant ist eben kein Liebhaber, selbst wenn dieser in der Gestalt eines Rochester auftritt.

## Gerichts-Zeitung.

### Criminal-Gericht zu Danzig.

1) Der Fleischergeselle Herrmann Loose von hier ist angeklagt und durch das Zeugniß des Fleischermeisters Kuling in Langefuhr überführt worden, den Letzteren, als er von ihm wegen seines langen Ausbleibens zur Rede gestellt wurde, durch Faustschläge und Fußstöße gemißhandelt zu haben. Im Laufe der Verhandlung hat sich indeß ergeben, daß der Kuling bei der Mißhandlung eine so bedeutende Beschädigung des Daumens seiner rechten Hand davongetragen hat, daß eine Amputation desselben hat erfolgen müssen. Da hiernach eine schwere Körperverletzung vorliegt, welche zur Cognition des Schwurgericht gehört, erklärte sich der Gerichtshof incompetent und verordnete die sofortige Verhaftung des Loose.

2) Der Schiffsmaklergehilfe Stüwe aus Neufahrwasser bekam eines Tages, als er in Begleitung eines Schiffscapitains die Straßen von Danzig passirte, plötzlich und ohne jede Veranlassung von dem Schiffsstauer Ferdinand Beyer einen so heftigen Schlag in's Gesicht, daß ihm dadurch die Lippe aufplatzte. Beyer erhielt dafür 1 Woche Gefängniß.

3) Der Arbeiter Julius Herrmann Justus von hier ist den Steuerbeamten als ein gewerbmäßiger Schmuggler und höchst gefährlicher Mensch bekannt, welcher auch gerne andere Schmuggler gegen die Steuerbeamten in Schutz nimmt und gegen die Letztern stets zu Thätlichkeiten übergeht. Gegen Justus haben deshalb in den letzten Jahren eine große Anzahl Prozesse geschwebt und er ist vielfach bestraft worden. Justus haßt die Steuerbeamten und sucht jede Gelegenheit auf, sich an ihnen zu reiben. Im Januar d. J. erfolgte von den Steuerbeamten Wodtke und Goya am Petershagerthore die Beschlagnahme eingeschmuggelten Mehls, als Justus hinzukam, sich auf die Beamten warf, mit Fäusten und Füßen nach ihnen schlug, den Goya würgte und sich erst unter Schimpfworten entfernte, als Goya seine Waffe zog, um sie gegen ihn zu gebrauchen. In Rücksicht auf seine früheren vielfachen Bestrafungen erkannte der Gerichtshof ein Jahr Gefängniß.

4) Der Nagelschmiedegeselle Eduard Dobrzynski, ein wegen Diebstahls vielfach und auch bereits mit Zuchthaus bestrafter Mensch, hat aus dem Garten des Gutsbesitzers Heyer zu Straschin mehrere Tannenbäumchen abgeschnitten und gestohlen. D. erhebt zwar den Einwand, daß er dieselben auf der Chaussee gefunden hätte; diese Behauptung wird aber durch das Zeugniß des Chaussee-Einnehmers Burandt widerlegt, der den Dobrzynski vom Garten des Heyer her hat kommen sehen und dem er zugestanden hat, die Bäumchen gestohlen zu haben. Der Gerichtshof erkannte 7 Monate Gefängniß, Interdiktion und Polizei-Aufsicht.

5) Der frühere Kellner Rob. Schimski und der Arbeiter Heinr. Collendt haben geständlich dem Töpfermstr. Grönke von hier einen Ueberzieher, einen Tuchrock, 2 Paar Hosen und einen Rohrstock gestohlen. Schimski ist ein vielfach bestrafter Dieb; er erhielt 2 Jahre Zuchthaus und Polizei-Aufsicht, der Collendt, noch unbestraft, 3 Monate Gefängniß und Ehrverlust.

6) Der Colporteur Julius Rohde, vielfach wegen Diebstahls bestraft, schlich sich am 6. März d. in die Wohnung des Bäckermeisters Kuhn hierselbst, und zwar in eine Stube, wo Letzterer schlief, und stahl hier eine über dem Bette des Kuhn an der Wand hängende Uhr nebst einer schweren goldenen Panzerkette im Werthe von 50 Thlrn. Als am andern Tage bei Rohde Haussuchung gehalten wurde, fand man Uhr und Kette in seinem Rockfutter eingenäht. Rohde bestreitet es, die Absicht gehabt zu haben, die Uhr zu stehlen, er sei angetrunken gewesen und habe dieselbe in seinem Rockfutter nur deshalb aufbewahrt, damit sie sich nicht bescheuern sollte; in der redlichen Absicht, dem Kuhn die Uhr zurückzustellen, leider sei er durch die überraschend schnelle Haussuchung daran verhindert worden. Der Gerichtshof schenkte diesem Einwande keinen Glauben und verurtheilte den Rohde zu 3 Jahren Zuchthaus und Polizei-Aufsicht.

7) Die Knaben Gottlieb Kromus und August Oldenburg von hier haben geständlich dem Arbeiter August Jacubowski zu Stadtgebiet 4 Tauben gestohlen. Ein Jeder von ihnen erhielt dafür einen Tag Gefängniß.

8) Der Schiffszimmerlehrling Jacob Schönhoff von hier hat im Januar d. J. von der Klawitter'schen Schiffswerft, wo er als Arbeiter beschäftigt war, einem Mitarbeiter mehrere Stemmeisen gestohlen und demnächst verkauft. Er erhielt dafür 14 Tage Gefängniß.

9) Die unverehel. Laura Hopp von hier hat geständlich in der Wohnung des Arbeiters Ostrobowski vorsätzlich eine Fensterscheibe zerschlagen, angeblich, weil ihr Bräutigam sich wider ihren Willen dort aufhielt. Sie wurde mit 1 Thlr. Geldbuße event. 1 Tag Gefängniß bestraft.

10) Die 15 Jahre alte unverehel. Anna Catharina Bronst von hier hat ihrer Brodfrau, Schankwirthin Owitzki, einen goldenen Uhrschlüssel und einen Regenschirm gestohlen; sie erhielt dafür 3 Tage Gefängniß.

— [Weichsel-Traject.] Terespol-Culm zu Fuß über die Eisdecke nur bei Tage. Warlubien-Graudenz theils zu Fuß über die Eisdecke, theils per Kahn bei Tag und Nacht. Czerwinsk-Marienwerder mit Fuhrwerk über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

## Vom Ohr und vom Hören.

Zu beiden Seiten des Kopfes stehen die Ohren, die Pforten, durch welche die Töne dringen, wie unsichtbare Boten aus der umgebenden Natur. Zwar können sie auch auf anderm Wege zum Bewußtsein gelangen. Wir können durch die Zähne hören, es hat sogar Taube gegeben, welche durch die Herzgrube hörten, so jene Frau, welche ihre Magd verstand, wenn diese ihr die Hand auf den Magen legte; aber der gewöhnliche Weg, den die Töne nehmen, ist doch der Gehörgang.

Beim Menschen und allen Säugethieren zerfällt das Gehörorgan in drei Abtheilungen, das äußere, das mittlere und das innere Ohr. Das äußere Ohr besteht aus der Ohrmuschel und dem Gehörgang, der wie eine Art Hörrohr wirkt. Fehlt die Ohrmuschel oder ist sie stark abgeplattet, so verliert das Gehör an Schärfe. Bei vielen Thieren sind die Ohren beweglich, wie bei Pferden, Hunden; sie spitzen dieselben, um besser zu hören. Auch manche Menschen besitzen die Fähigkeit, die Ohren nach Belieben zu bewegen.

Das innere Ohr besteht aus dem Vorhof und der sogenannten Schnecke. Im erstern treffen wir kleine Krystalle, die Hörsteinchen und feine Härchen, die vielleicht dazu dienen, die Schwingungen und Nervenfasern mechanisch zu unterstützen. Die innere Schnecke ist mit einer Menge elastischer Fasern versehen, die der Marchese Conti zuerst entdeckt hat, weshalb sie seinen Namen tragen. Sie bilden die Enden des Hörnerven. Die Lähmung des letztern zieht unheilbare Taubheit nach sich. Verhärten einzelne Enden desselben, so entsteht theilweise Taubheit, bei der man nur gewisse Töne vernimmt. Sehr hohe Töne sind übrigens für die meisten Ohren unhörbar. Viele sollen das feine Gezirp der Feldgrille nicht mehr unterscheiden können, manche Personen nicht einmal das Zwitschern der Sperlinge. Vielleicht giebt es Thiere, welche noch Töne hören, die für menschliche Ohren zu hoch sind; so scheinen gewisse Heuschrecken eine Musik zu machen, die sie allein hören.

Man trifft zuweilen Musiker, die im Orchester spielen und jede falsche Note hören, die aber keine Unterhaltung ohne Hörrohr führen können. Ein anderer merkwürdiger Gehörfehler besteht darin, daß Harthörige auch leise Gesprochenes vernehmen, wenn dabei ein großes Geräusch gemacht wird. Eine Dame ließ sich überall von einer Magd mit einer Trommel begleiten, um sich unterhalten zu können. Eine ähnliche Harthörigkeit finden wir bei einer der vielen wunderlichen Figuren, die Jean Paul in seinen Werken zeichnet. Es hat Personen gegeben, die nur hörten, wenn die Glocken geläutet wurden. Holder erzählt ebenfalls von einem Manne, der nur neben dem Getöse einer Trommel hörte, und von einem andern, der, in einem rasselnden Wagen fahrend, sich am leichtesten unterhielt. Ein Schuhmacherlehrling verstand nur dann, was man ihm sagte, wenn das Sohlleder auf dem Steine gehämmert wurde. Die Ursache dieser Erscheinung liegt vielleicht in einer Erschlaffung der Muskeln, welche das Trommelfell spannen; dieselben wirken dann nur noch in Folge einer sehr kräftigen Erregung.

Bei vielen Personen sind die beiden Ohren ungleich empfindlich. Man soll links besser hören, als rechts. Vielleicht ist daran die Gewohnheit, auf der rechten Seite zu schlafen, schuld. Es wird sogar behauptet, daß manche Leute denselben Ton auf beiden Ohren verschieden hoch wahrnehmen. Wenigstens hat diese Beobachtung Fessel in Cöln an sich selbst und an vielen anderen Personen gemacht; mit dem rechten Ohr fand er die Töne stets höher, als mit dem linken.

Die beiden Ohren dienen dazu, die Richtung des Schalles zu beurtheilen. Mit verbundenen Augen und einem verstopften Ohre verliert man das Urtheil über die Richtung, alle Töne scheinen dann aus der Richtung des freien Ohres zu kommen. Es ist besonders die Ohrmuschel, die uns hier leitet; durch Vorhalten der flachen Hand kann man die Richtung des Schalls ganz verändern.

Die Blinden haben gewöhnlich ein sehr feines Gehör, welches ihnen das Gesicht in gewissem Maße ersetzt. Um die Schärfe des Gehörs zu messen, hat man ein besonderes Instrument, das Akumeter, erdacht. Eine der merkwürdigsten Nervenaffectationen besteht darin, daß der Mensch beständig gewisse Töne zu hören glaubt. So erzählt der Botaniker Decaisne, daß er, bevor er ganz taub wurde, tagelang dieselbe Frage hinter sich hörte; später hörte er beständig das Geräusch fallender Tropfen. Ermüdete Reisende hören in der Wüste Glockengeläute. Die Araber nennen diese Hallucination den „Ragl."

Bei den Nachtvögeln und bei furchtsamen Thieren, z. B. den Hasen, ist das äußere Ohr sehr entwickelt. Dagegen ist das Gehörorgan bei den niederen Thieren sehr unvollkommen. Die Fische hören sehr gut. Man kann z. B. die Fische in einem Teiche daran gewöhnen, auf den Schall einer Glocke an einem gewissen Punkte zu erscheinen, um dort ihr Futter in Empfang zu nehmen.

Früher glaubte man, daß es Menschen mit bis zur Erde herabhängenden Ohren gäbe. Bekannt ist das Witzwort: Dieser oder Jener hat so lange Ohren, daß ihm vorkommenden Falls nicht das Fell über die Ohren, sondern die Ohren über das Fell gezogen werden müßten. (Schluß folgt.)

## Vermischtes.

— [Ein Mordversuch], der mit raffinirter Nichtswürdigkeit unternommen wurde, wird aus München gemeldet. Ein Diener am Museum, Vater von zwei Kindern, goß seiner Ehefrau, mit der er in Unfrieden lebte, als sie schlief, siedendes Blei in's Ohr, drückte die laut Aufschreiende unter die Bettdecke und suchte sie zu erwürgen. Als er, stutzig gemacht durch das Jammergeschrei der Kinder, einen Augenblick von der Unglücklichen abließ, gelang es derselben, in eine Nachbarwohnung zu entfliehen. Der Verbrecher wurde verhaftet.

— [Indirecte Menschenfresserei.] Eine schauerliche Geschichte erzählt eine alte Chronik: Im Jahre 1511 soll nämlich zu Erfurt der Viertelmeister Heinrich Kolter, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut habe, erst gehangen und dann in ein Faß geworfen worden sein, in welches man eine Menge Krebse hineingethan, „auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten." Und nachdem Dies geschehen, habe, so erzählt man, der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, „weil sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohlschmeckend geworden". Die Chronik schließt: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haar durch die Krebse aufgefressen".

— [Aus der päpstlichen Kanzlei.] Der berühmte philosophisch-politische Schriftsteller Montesquieu wurde im Jahre 1728 bei Gelegenheit seines Aufenthaltes in Rom dem heiligen Vater vorgestellt. Benedikt XIV., der ein Verehrer von Montesquieus Schriften war, sagte ihm bei der Abschiedsaudienz: „Mein lieber Herr Montesquieu, ich wünsche, daß Sie aus der Siebenhügelstadt ein kleines Andenken meiner Freundschaft mit sich nehmen." Montesquieu, in der Meinung, der Papst wolle ihm vielleicht einen seiner damals in Mißkredit gerathenen Orden schenken, erschrak sichtlich bei dieser Eröffnung. „Weshalb erbleichen Sie?" fragte Se. Heiligkeit. „Ich achte und liebe Sie, und als Beweis für diese Zuneigung schenke ich Ihnen und Ihrer ganzen Familie die lebenslängliche Erlaubniß, während der Fastenzeit Fleisch essen zu dürfen." Der also Beglückte dankte dem heiligen Vater und sagte ihm Lebewohl. Ein Secretär führte ihn hierauf in die päpstliche Kanzlei. Hier überreichte man ihm einen schriftlichen Dispens, für dessen Stempel und Taxe ihm nahe an hundert Skudi abgefordert wurden. Was that Montesquieu? Er gab dem Sekretarius das Brevet zurück und sagte: „Was brauche ich noch einen schriftlichen Dispens? Der heilige Vater ist ein honetter Mann, auf dessen mündliches Versprechen man sich wohl vollkommen verlassen darf." Sprach's und kehrte der Schreiberei den Rücken.

— In der großen russischen Stadt Kasan besteht der liebenswürdige Brauch, daß am 6. März Schaaren von Tartaren und Russen auf einem außerhalb gelegenen Platze sich mit Knütteln das Fell durchgerben. Woher der Brauch stammt, finden wir nicht angegeben, aber er ist alt, und erst in den letzten Jahren hat die Polizei den Versuch gemacht, den Kampf zu verhindern. In diesem Jahre scheint sie nicht aufgepaßt zu haben, denn das Handgemenge fand nicht allein statt, sondern nahm einen Umfang an, den es sonst nicht zu haben pflegte. Die Russen wurden geschlagen und flüchteten in ein Bauernhaus, die Tartaren demolirten und plünderten das Haus und schlugen entsetzlich darauf los. Damit begnügten sie sich aber nicht, sondern sie fielen auf der Straße an, wen sie fassen konnten. Ein Commis wurde todtgeschlagen. Viele andere Personen wurden durch die Wütheriche von einer hohen Brücke herab in's Wasser geworfen, wo die Mehrzahl ertrank. Das dauerte so lange, bis Kosaken ankamen, aber auch diese wurden von den Tartaren angegriffen und konnten nur mit großer Mühe die Straßen säubern. Als dieselben frei waren, konnte man drei Fuhren mit den gesammelten Knütteln und anderen Waffen beladen und 9 verstümmelte Leichname wurden aufgehoben, außer den Leichen derer, die ertrunken waren.

## Die Gartenlaube

bringt in Nr. 13 folgende Beiträge: Aus eigener Kraft. Erzählung von W. v. Hillern, geb. Birch. (Fortsetzung.) — Aus den vier Wänden der römischen Frauenwelt. Mit Abbildung. „Im Toilettenzimmer einer Pompejanerin." Nach seinem Oelgemälde in Holz gezeichnet von H. Philippi in Düsseldorf. — Aus den letzten Tagen zweier Verurtheilter. Nr. 1. Ist das Strafe? — Die Sicherheitsapparate der Eisenbahnen. — Kraft und Anmuth in der Mädchenschule von O. Mit Abbildung: „Castagnetten-Reigen der Mädchen-Turnanstalt in Düsseldorf." Nach der Natur aufgenommen von W. Simmler. — Unter den Tropen. I. — Blätter und Blüthen: Noch einmal Bakunin. Von F. S. — Emancipation. — Fr. Hecker. — Vermißte Landsleute jenseits des Oceans. (Fortsetzung.)

## Kirchliche Nachrichten vom 21. bis 28. März.

**St. Marien.** Getauft: Leihamts-Controleur u. Hauptm. a. D. Schumann Zwillings-Töchter Mathilde Benigna Jenny u. Johanna Wilhelmine Marie. Kaufmann Hoffmann Sohn Adolph Victor. Böttchermstr. Buttler Tochter Emma Helene.

Aufgeboten: Büchsenmacher Carl Richard Alfred Lemke mit Jgfr. Johanna Marie Louise Ebert.

Gestorben: Unverehel. Wilhelmine Geßler, 57 J. 4 T., Magengeschwür. Postbote Joh. David Andreas Kreutzer, 59 J. 6 M. 26 T.; Buchhalter Georg August Wittholdt, 25 J. 10 M. 17 T., beide Schlagfluß. Frau Maria Caroline Schulz, geb. Ehrke, 42 J. 9 M. 3 T., Lungentuberkulose.

**St. Johann.** Getauft: Kaufmann Krohn Sohn Bernhard Gottlieb Walter. Hrn. Gnifke Sohn August Bernhard. Schuhmachergef. Späth Sohn Hermann Carl Gottlieb. Schuhmachergef. Both Tochter Hedwig Louise. Bäckermstr. Werner Tochter Maria Magdalene.

Aufgeboten: Schiffszimmergef. Joseph Franz Alex. Wichert mit Jgfr. Julianne Auguste Holz. Bootbauer Joh. Christ. Albrecht in Wreblin mit Jgfr. Josephine Maria Tiller. Tischlergef. Ludw. Schöneck mit Jgfr. Louise Koy in Klempyn. Hr. Hermann Schauer mit Emilie Florentine Plehn.

Gestorben: Hr. Ed. Winkelmann, 54 J., Brustkrankheit. Tischlergef. Wilhelm Hering, 41 J. 10 M., Tuberkulose. Schneidermstr. Gerlach Sohn Emil Richard, 4 J., typhöses Fieber u. Genickstarre.

**St. Catharinen.** Getauft: Privatschreiber Mangelsdorf Sohn Franz Wilhelm Heinrich. Polizei-Bureau-Assistent Beyerle Tochter Ellen. Schiffszimmergef. Neetz Tochter Hedwig Julianna Emma. Bäckergef. Oertel Tochter Meta Ida Käthe. Tischlergef. Sakautzki Tochter Bertha Antonie. Töpfermstr. Sawalisch Sohn Wilhelm Benjamin Richard. Schuhmachergef. Pett Sohn George August Heinrich.

Aufgeboten: Schiffszimmergef. Joh. Carl Christian Ferdinand Däbler mit Jgfr. Louise Fernande Pietsch.

Gestorben: Unverehel. Dorothea Just, 62 J. 10 M., Gehirnschlagfluß. Tischlergef. Maibaum unget. Sohn, 1 T., Lebensschwäche.

**St. Peter u. Paul.** Getauft: Bäckermstr. Gehrke Sohn Paul Richard. Bürstenmachermstr. Siedersleben Sohn August Otto.

Aufgeboten: Kaufm. Rich. Rob. Otto Schwinge mit Jgfr. Mathilde Louise Natalie Petzke.

Gestorben: Geschäfts-Agent Leopold Perl, 61 J., Entkräftung. Tischlermstr. Bernh. Knauff, 74 J. 10 M., Gehirnschlag. Wittwe Louise Steinhaus, geb. Gertz, 54 J. 7 M., Entkräftung.

**St. Elisabeth.** Aufgeboten: Reservist Aug. Matisseg mit Caroline Grube. Königl. Fußgensd'arm Carl Leopold Theodor Rieß mit Jgfr. Marie Auguste von Wilmsdorf.

Gestorben: Hauptmann Wahl Sohn Carl, 3 J. 6 M., Krämpfe. Wwe. Charl. Preuß, geb. Eberling. 75 J., Altersschwäche.

**St. Barbara.** Getauft: Tischlergef. Malburg Sohn Johannes Oskar Eugen. Schiffszimmergef. Ziebuhr am Sandweg Sohn Rudolph Gottlieb. Tischlergef. Gerstenberger Zwillings-Söhne Paul Oskar und Arthur Eduard. Einwohner Schmidt in Heubude Tochter Emanuele Malwine.

Gestorben: Drechsler-Frau Dorothea Friedrich, geb. Nagel, 51 J. 1 M. 11 T., Magenkrebs. Schmiedemstr.-Frau Louise Lüdicke, geb. Nikolaus, 57 J. 3 M. 7 T., Verengung der Speiseröhre. Schlossergef. Heinr. Albert Jacob Ludw. Ziehm, 24 J. 8 M. 25 T., Lungenschwindsucht. Hofbes.-Wwe. Carol. Neumann, geb. Schönknecht in Heubude, 81 K. 24 T., Altersschwäche.

**St. Salvator.** Aufgeboten: Schuhmachermstr. Gustav Jul. Poband mit Pauline Renate Redler. Schuhmacher Otto Herm. Gawronski mit Jgfr. Bertha Renate Kryszewski.

Gestorben: Fabrikarb. Brose Tochter Bertha, 1 J. 5 M., Krämpfe. Nagelschmied Carl Lemke, 65 J. 7 M., Brustwassersucht.

## Angekommene Fremde.

### Englisches Haus.

Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Kleschkau. Die Kaufl. Flegel a. Rotterdam, Schönfeld a. Berlin, Schröter aus Mainz, Hampel a. Stuttgart u. Brandt a. Magdeburg.

### Hotel d' Oliva.

Die Rentiers v. Kleist a. Rheinfeld u. Lau aus Matzkau. Die Rittergutsbes. Wilke a. Strczys, Nürnberg a. Lindenhoff u. Behmert a. Czarbowken. Candidat Scheuer a. Czernewisz. Die Kaufl. Brühlmann aus Mühlheim, Classen a. Stolp u. Schneider a. Dresden.

### Hotel de Berlin.

Die Kaufl. Stephani a. Frankfurt a. M., Reis aus Mainz, Dickmann a. Stettin, Rosinski a. Stuhm, Wintzer a. Bielefeld u. Becker a. Berlin.

### Hotel Deutsches Haus.

Mühlenbes. Radtke a. Davidsthal. Conditor Reinke a. Graudenz. Gutsbes. Spitzner a. Posen. Die Kaufl. Kollmann a. Hannover, Breitenfeld u. Kritz a. Berlin. Frau Restaurateur Heynachers a. Marienwerder.

### Hotel du Nord.

Rittergutsbes. Timme n. Frl. Tochter a. Nestempol. Assecur.-Insp. Winter a. Berlin.

### Hotel zum Kronprinzen.

Die Kaufleute Schulz u. Rößler a. Berlin. Die Gutsbes. Schlesinger a. Tiegenhof u. Zimmermann a. Adl.-Liebenau.

### Walters Hotel.

Rittergutsbes. v. Windisch a. Lappin. Die Kaufl. Koch a. Antwerpen u. Lemcke a. Königsberg. Fabrikbes. Wilhelm a. Elbing.

## Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| Datum. | Stunde. | Barometer-Stand in Par.-Linien. | Thermometer im Freien n. Reaumur. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 29 | 8 | 339,70 | + 0,6 | NO., mäßig, bez., stark. Schneef. |
| | 12 | 340,18 | 1,3 | O., do. do. do. |

## Markt-Bericht.

Danzig, den 29. März 1870.

Die Depesche vom gestrigen Londoner Markte lautet: „Guter Marktbesuch, engl. Weizen stetig, fest, amerikanischer 1 sh. höher, Mehl stetig, Gerste belebt, Mais 1 sh. höher." Unser heutiger Markt war für Weizen fest gestimmt, doch blieb der Umsatz bei kleinen Anerbietungen nur auf 85 Tonnen beschränkt, wofür ziemlich feste, in einzelnen Fällen sogar etwas bessere Preise bezahlt sind. Feiner glasiger und hochbunter 129 . 130 ℔. erreichte Rℓ 59½ . 59; 127/28 . 127 ℔. Rℓ 58½ . 58; hübscher hellbunter 127 . 126/27 . 124/25 ℔. Rℓ 57 . 56½ . Rℓ 56; gutbunter 117/18 ℔. Rℓ 54; 123 ℔. Rℓ 53½: abfallender 115/16 . 108 ℔. Rℓ 49 . 48½ pr. Tonne. — 126 ℔. bunt April/Mai Rℓ 56⅚ Br.

Roggen fest; 128/29 ℔. Rℓ 46⅓; 124 . 123/24 ℔. Rℓ 44⅓ . 43⅓; 121 . 120 ℔. Rℓ 42⅙ . 41⅓; 119/20 ℔. Rℓ 41; 117 . 116 ℔. Rℓ 39 . 38⅓ pr. Tonne. Umsatz 90 Tonnen. — Termine mäßig gefragt; 122 ℔. April-Mai Rℓ 42 Br., Juni/Juli Rℓ 43 bez. u. Geld.

Gerste gut verkäuflich; große 115/16 ℔. Rℓ 40⅓; 118 . 113 . 112 ℔. Rℓ 39⅔ . 39½; 116 . 112 ℔. Rℓ 39 . Rℓ 38⅔; kleine 109 . 108 . 106/107 ℔. Rℓ 35⅓ . 35⅙; 103 . 100 ℔. Rℓ 34½ . 34 pr. Tonne. Umsatz 60 Tonnen.

Erbsen bei kleiner Zufuhr besser bezahlt; nach Qualité mit Rℓ 39½ . 38⅔ . 38 pr. Tonne. — Mai/Juni Rℓ 39½ Br.

Bohnen Rℓ 42⅔; — blaue Lupinen Rℓ 29 pr. Tonne verkauft.

Wicken grüne Rℓ 42; graue Rℓ 37 . 36 pr. To.

Schwedisches Kleesaat Rℓ 42½ pr. 200 ℔. bez.

### Bahnpreise zu Danzig am 29. März.

Weizen bunter 120—130 ℔. 50—57 Rℓ,
do. hellbt. 120—130 ℔. 53—59½ Rℓ pr. Tonne.
Roggen 120—125 ℔. 41⅓—45 Rℓ pr. Tonne.
Erbsen weiße Koch- 39—40 Rℓ,
do. Futter- 36—38 Rℓ pr. Tonne.
Gerste kleine 100—110 ℔. 34½—36 Rℓ,
do. große 110—116 ℔. 38—40 Rℓ pr. Tonne.
Hafer 34—37 Rℓ pr. Tonne.

### Bekanntmachung.

Es wird hierdurch in Erinnerung gebracht, daß die Aufnahme schulpflichtiger Kinder in den hiesigen städtischen Elementarschulen der Regel nach nur **zu Ostern und Michaelis** stattfinden darf, und daß die Anmeldung bei den betreffenden **Lehrern** geschehen kann, Gesuche um Ermäßigung oder Erlaß des Schulgeldes aber an die **Schulvorstände** zu richten sind.

Danzig, den 24. März 1870.

**Der Magistrat.**
**Die Schul-Deputation.**

### Bekanntmachung.

Bei der hiesigen Stadtschule ist die 3. Lehrerstelle vakant geworden und soll schleunigst besetzt werden. Dieselbe gewährt ein baares Gehalt von 176 Thlrn. 15 Sgr. jährlich, freie Wohnung und 4⅔ Klafter Brennholz. Qualificirte unverheirathete Schulmänner, welche diese Stelle anzunehmen geneigt sind, werden aufgefordert, sich unter portofreier Einsendung ihrer Zeugnisse sofort bei uns zu melden.

Rhein, den 28. März 1870.

**Der Magistrat.**

**17 Bände sehr pikanter Lectüre,** mit Abbildungen, versendet gegen Posteinzahlung oder Nachnahme des Betrages von 4 Thalern
**Robert Hartte** in **Staßfurt**
bei Magdeburg.

**Aprilscherze und do. Briefe**
empfiehlt **J. L. Preuss,** Portechaiseng. 3.

## Stadt-Theater zu Danzig.

**Mittwoch,** den 30. März. (Abonnem. susp.) **Die Afrikanerin.** Große Oper in 5 Akten von G. Meyerbeer. **Emil Fischer.**

## Selonke's Variété-Theater.

**Mittwoch,** 30. März. **Böse Zungen,** oder: **Die Macht der Verleumdung.** Character-Schauspiel in 5 Akten von Dr. H. Laube. —
**Freitag,** den 1. April. **Erstes Gastspiel mit der berühmten Professor *Faber*'schen Sprech-Maschine.**

**Original Staats-Loose**
sind überall zu kaufen und zu spielen erlaubt.
Man biete dem Glücke die Hand!
**250,000**
als höchsten Gewinn bietet die **neueste grosse Geld-Verloosung,** welche von der **hohen Regierung genehmigt** und **garantirt** ist.

Es werden nur Gewinne gezogen, und zwar plangemäss kommen in wenigen Monaten **28,900 Gewinne** zur **sicheren** Entscheidung; darunter befinden sich Haupttreffer von M. **250,000, 150,000, 100,000, 50,000, 40,000, 30,000, 25,000,** 2 mal **20,000,** 3 mal **15,000,** 4 mal **12,000,** 4 mal **10,000,** 5 mal **8000,** 7 mal **6000,** 21 mal **5000,** 35 mal **3000,** 126 mal **2000,** 205 mal **1000,** 255 mal **500,** 350 mal **200,** 13,200 mal **110** etc.

Die **nächste** Gewinnziehung dieser grossen vom Staate **garantirten** Geld-Verloosung ist **amtlich festgestellt** und findet

**schon am 20. April 1870 statt**

und kostet hierzu
1 ganzes Original Staats-Loos nur Thlr. 2, — Sgr.
1 halbes „ „ „ „ „ 1, — „
1 viertel „ „ „ „ „ —, 15 „
gegen **Einsendung, Posteinzahlung** oder **Nachnahme** des Betrages.

Alle Aufträge werden **sofort** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt und erhält Jedermann von uns die Original-Staats-Loose selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigefügt und nach jeder Ziehung senden wir unsern Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt **unter Staats-Garantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Deutschlands veranlasst werden.

Unser Debit ist stets vom Glücke begünstigt und hatten wir erst vor kurzem wiederum unter vielen anderen bedeutenden **Gewinnen 3 mal die ersten Haupttreffer** in 3 Ziehungen **laut officiellen Beweisen** erlangt und unseren Interessenten selbst ausbezahlt.

Voraussichtlich kann bei einem solchen auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Betheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher schon der ***nahen Ziehung halber*** alle Aufträge ***baldigst direct*** zu richten an

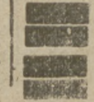
**S. Steindecker & Comp.,**
**Bank- u. Wechsel-Geschäft in Hamburg.**
Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahn-Actien und Anlehensloose.

☞ Um Irrungen vorzubeugen, bemerken wir ausdrücklich, dass keine ähnliche vom Staate wirklich garantirte Geld-Verloosung vor obigem amtlich planmässig festgestellten Ziehungstermin stattfindet und um allen Anforderungen möglichst entsprechen zu können, beliebe man gefl. die Aufträge für unsere Original-Staatsloose baldigst uns direct zugehen zu lassen. D. O.

Für mein **Weißwaaren-Geschäft** suche zu Ostern einen, die nöthigen Schulkenntnisse besitzenden, **Lehrling.** ***J. D. Meissner.***

### Formulare

zu den verschiedenen monatl. und ½ jährl. Pensions- u. Unterstützungs-Quittungen aus Königl. Kassen; — zu Mieths-Contracten; — zu gerichtl. Klagen; — ferner: Prozeß- u. Substitutions-Vollmachten; — Polizeiliche An- u. Abmeldescheine; — Quittungsbücher über Miethen, wie über Zinsen von Hypotheken-Kapitalien; — Fremden-Zettel und -Bücher für Hôtels; — Boston-Tabellen; — Schul-Abgangs-Zeugnisse; — Confirmationsscheine; — Tauf-, Trau- und Todten-Register, wie kirchl. Tertial-Listen sind zu haben bei
**Edwin Groening.**



## Epileptische Krämpfe (Fallsucht)

heilt **brieflich** der **Specialarzt** für Epilepsie Doctor **O. Killisch in Berlin,** Mittelstraße 6. — Bereits über Hundert geheilt.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.